

Hauspostille zum Jahreswechsel 2020/2021

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Auf der Schwelle zum neuen Jahr treten wir zu dem Gott, den wir in der Krippe gesehen haben. Wir halten ihm die Wunden hin, die uns das alte Jahr geschlagen hat und bitten um Heilung. Wir bitten, dass er uns in die Zukunft begleitet: Sein Heiliger Geist segne uns mit Weisheit. Er lasse uns sein Ja spüren, dass wir mit Liebe und Zärtlichkeit, mit Zuversicht und Mut durch die Tür gehen können, die er uns öffnet.

Einstimmung: (*Psalm 121, Kyrie, Gloria, Gebet*)

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. *
Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom HERRN, *
der Himmel und Erde gemacht hat.
Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, *
und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels *
schläft noch schlummert nicht.

Der HERR behütet dich; *

der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
dass dich des Tages die Sonne nicht steche *
noch der Mond des Nachts.

Der HERR behüte dich vor allem Übel, *

10) Schließ zu die Jammerforten/ und lass an allen Orten/ auf so viel Blutvergießen/ die Freudenströme fließen.

11) Sprich deinen milden Segen/ zu allen unsern Wegen,/ lass Großen und auch Kleinen/ die Gnadensonne scheinen.

12) Sei der Verlassnen Vater./ der Irrenden Berater./ der Unversorgten Gabe./ der Armen Gut und Habe.

13) Hilf gnädig allen Kranken./ gib fröhliche Gedanken/ den hochbetübten Seelen./ die sich mit Schwermut quälen.

14) Und endlich, was das meiste./ füll uns mit deinem Geiste./ der uns hier herrlich ziere/ und dort zum Himmel führe.

15) Das alles wollst du geben./ o meines Lebens Leben./ mir und der Christen Schare/ zum sel'gen neuen Jahre.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (*Sabine Nägeli*)

Gott, der dich wahrnimmt, lasse zu deiner Erfahrung werden, was er dir gesagt hat:

Bei dir zu sein in Angst und Unsicherheit; zu dir zu stehen in Ausweglosigkeit und Verlassenheit; dich zu trösten, wenn du bekümmert bist; deine Bedürftigkeit zu Herzen zu nehmen, was immer auf dir lastet.

Er schenke dir, was du dir selbst nicht geben kannst:

Wachsendes Vertrauen mitten in den Widersprüchen dieses Lebens. Amen.

Ein gesegnetes Jahr des Herrn 2021 wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de

er behüte deine Seele.

Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang *
von nun an bis in Ewigkeit!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

*Wir wissen Jesus Christus für uns, gestern und heute und
derselbe auch in Ewigkeit:*

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir dürfen uns mit unserem Lob in seinem Frieden bergen:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen
Gottes Wohlgefallen!

Allein Gott in der Höh sei Ehr./ und Dank für seine Gnade/
darum, dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein
Schade./ Ein Wohlgefalln Gott an uns hat./ nun ist groß Fried
ohn Unterlass./ all Fehd hat nun ein Ende.

Wir beten in der Stille...

Gütiger Gott, du allein bist ewig, wir aber vergehen. Das
vergangene Jahr legen wir zurück in deine Hände, all das
Schöne und das Schwere. Nimm von uns die Angst vor dem
Unbekannten, das vor uns liegt. Schenke uns die Gewissheit,
dass uns auch im kommenden Jahr nichts scheiden kann von
deiner Liebe, die in Jesus Christus ist, deinem Sohn, der mit dir
lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

Zuwendung, die sich auf die Welt einlässt und so in
Verantwortung barmherzig aufeinander blickt und auch mit
Abstand wahrnimmt. Amen.

Glaubensbekenntnis

Wochenlied und Gebet, Gesangbuch Nr. 58.

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

- 1) Nun lasst uns gehn und treten/ mit Singen und mit Beten/ zum
Herrn, der unserm Leben/ bis hierher Kraft gegeben.
- 2) Wir gehn dahin und wandern/ von einem Jahr zum andern./
wir leben und gedeihen/ vom alten bis zum neuen
- 3) durch so viel Angst und Plagen./ durch Zittern und durch
Zagen./ durch Krieg und große Schrecken./ die alle Welt
bedecken.
- 4) Denn wie von treuen Müttern/ in schweren Ungewittern/ die
Kindlein hier auf Erden/ mit Fleiß bewahret werden,
- 5) also auch und nicht minder/ lässt Gott uns, seine Kinder./
wenn Not und Trübsal blitzen./ in seinem Schoße sitzen.
- 6) Ach Hüter unsres Lebens./ fürwahr, es ist vergebens/ mit
unserm Tun und Machen./ wo nicht dein Augen wachen.
- 7) Gelobt sei deine Treue./ die alle Morgen neue;/ Lob sei den
starken Händen./ die alles Herzleid wenden.
- 8) Lass ferner dich erbitten./ o Vater, und bleib mitten/ in unserm
Kreuz und Leiden/ ein Brunnen unsrer Freuden.
- 9) Gib mir und allen denen./ die sich von Herzen sehnen/ nach
dir und deiner Hulde./ ein Herz, das sich gedulde.

Barmherzigkeit, sagt Jesus, ist der Schlüssel dazu. Dem zugewandt sein, was auf uns zukommt und sich zugleich einzubringen mit dem, was man kann: Besonders den Mitmenschen zugewandt. Diese Interaktion ist das Geheimnis des Lebens, sagt Jesus, und bringt Gott in das Spiel. Bleibt nicht stehen, verhärtet euch nicht, wie sich Gott euch gegenüber nicht hart, sondern immer wieder neu zeigt. Der barmherzige Gott, das ist die Grundlage für unser Leben. Dass da eine ganz grundsätzliche Offenheit für mich ist, dass ich überhaupt da bin. Ich habe mich ja nicht selbst gemacht. Weihnachten und in jedem Neugeborenen wird uns vor Augen gestellt, wie verletzlich wir auf die Welt kommen und wieviel Barmherzigkeit wir brauchen, um überhaupt auf die eigenen Füße zu kommen. Es ist gut für uns, dankbar zu bedenken, wer und was uns alles auch heute im Leben trägt und uns bis hierher gebracht hat: Gott sei Dank!

Das hilft uns, uns in der Gegenwart neu auf alles einzulassen, auch wenn manche Enttäuschung gegen das Vertrauen und gegen die Offenheit spricht. Aber sowohl das Misstrauen wie auch das Vertrauen sind selbstverstärkende Prozesse: Was suche ich? Worauf fokussiere ich mich? Man sagt nicht umsonst *wie man in den Wald hineinruft, so schallt es wieder heraus*. Wer soll mir vertrauen, wenn ich ihm kein Vertrauen entgegenbringen kann?

Der allmächtige Gott und Grund meines Lebens, der vertraut mir, wenn er sich mir zuwendet. So wende dich zu, Gott und seiner Schöpfung. Seinen Geschöpfen: Barmherzigkeit, das ist die göttliche Spur, die wir in die Welt legen, die wir auf das noch unbeschriebene Blatt des neuen Jahres schreiben dürfen: Auch wenn es noch mit Corona beginnt, können wir Misstrauen gar nicht gebrauchen, sondern umgekehrt: Wir brauchen

Lesung des Evangelium: Lukas 4,16-21

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

Jesus kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf, um zu lesen. Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch auftat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht:

»Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.«

Und als er das Buch zutat, gab er's dem Diener und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn. Und er fing an, zu ihnen zu reden:

Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zur Jahreslosung 2020 Mk 9,24 & 2021 Lk 6,36

Jahreslosungen, Bibelworte als Überschrift für das Jahr, werden drei Jahre im Voraus ausgesucht von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen. Überraschend, dass diese Jahreslosungen in unsere Zeit jetzt gut passen, ohne zu wissen, was dieses Jahr für uns prägen würde, die Corona-Pandemie, in der wir auch den Übergang zum neuen Jahr begehen. *Ich glaube, hilf meinem Unglauben!*, Worte eines Vaters, die er ausruft, als er von Jesus Hilfe für sein krankes Kind erfleht. Seine ganze Enttäuschung, dass alle Behandlungsversuche vorher nichts genützt haben, und alle Zweifel, dass seinem Kind doch noch geholfen werden kann, legt er in seinen Schrei.

Glaube und Unglaube, Vertrauen und Zweifel, das sind keine theoretischen Größen, die man von einem neutralen Standpunkt aus in Ruhe entscheiden kann, das sind Fragen, wo es um die Existenz geht: So jetzt, wie geht es weiter mit dem Geschäft? Gott behüte, dass unser Seniorenheim hier infiziert wird. Es droht im Hintergrund jedem, wie der Stein im Tartarus, der griechischen Hölle, der über Tantalus hing und immer dann rumpelte, wenn er gerade nicht mehr an ihn dachte. Es droht uns selbst, wir machen uns Sorgen um unsere Lieben: Hilf, Herr, lass mich die Zuversicht nicht verlieren.

Es ist eine existenzielle Frage, die viel dichter ist als ein *könnte vielleicht sein*, das wir heute umgangssprachlich mit dem Wort Glauben verbinden. Aber eigentlich heißt Glauben ja *sich auf Gedeih und Verderb angeloben*: Es geht um das, was wir mit dem Verstand für möglich halten und um unsere Gefühle. Was hat uns das Leben gelehrt? Es geht um unsere Hoffnungen und um unsere Enttäuschungen, kurz, es geht um unser ganzes gewachsenes Verhältnis zu allem um uns herum: Kannst du da vertrauen, dich und deine eigenen Sicherheiten verlassen, dich einlassen? Kannst du im Verhältnis zum Gegenüber - sei es die Verhältnisse oder eine Person - kannst an dessen Treue und Verlässlichkeit glauben oder musst du vorsichtig sein?

Nun müssen wir pandemiebedingt Abstand halten. Wir können einander nicht die Hand geben als Zeichen, dass wir unbewaffnet sind. Unser Gesicht ist mit Maske halb verhüllt und das Gegenüber ist schwerer einzuschätzen. Das Gegenüber könnte eine Gefahr sein - auch ungewollt - und ich selbst für andere auch. Das unsichtbare ist das tückische an der Krankheit, und das fördert das Misstrauen - das belastet das Verhältnis zu allem: Die Gegenwart wie die Zukunft. Das ist der Unglaube, der auch

den Vater plagt, sein ganzes Zwiespaltensein, als Jesus ihm sagt: *Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt*.

Wie stellen wir uns in diesem Zwiespalt unserer Wahrnehmungen, im Licht unserer Lebenserfahrung? Es ist gut, das wahrzunehmen, weil es immer schon zu unserem Leben gehört. Es ist gut so zu bekennen wie der Vater, denn alles andere blendet unsere Wirklichkeit aus. Es ist gut, sich zugleich immer wieder neu mit einem *Ich glaube* auf die Welt einzulassen.

Da sind wir bei der neuen Jahreslosung für 2021: *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist*. Jesus sagt dies in der sogenannten Feldrede, der Parallele zur bekannteren Bergpredigt im Matthäusevangelium. *Barmherzig*, das heißt eigentlich *armherzig*, ein Herz, das sich herunterbeugt, das innehält und sich berühren lässt. Wieder geht es um das Verhältnis zu dem, was dir in Zeit und Raum hier begegnet: Kannst du dich auf diese Situation einlassen? Bist du offen für die Welt und ihre Überraschungen oder hast du dich hinter einer harten Schale in Sicherheit gebracht? Einem Schutzwall aus Vorurteilen, mit denen du gelernt hast die Welt zu verstehen. Wir brauchen das, weil alle Eindrücke gleichzeitig immer neu zu verarbeiten, weil uns das überfordert. Schließlich haben wir Erfahrungen, die uns helfen, das Chaos von Eindrücken, das auf uns einstürzt, zu orden und einzuschätzen. Das ist wichtig und richtig, aber nur die halbe Wahrheit. *Du steigst nie zweimal in den selben Fluss*, beobachtet schon vor 2.500 Jahren der griechische Philosoph Heraklit. Es ist nicht dasselbe Wasser und du selbst bist auch nicht derselbe, weder körperlich noch seelisch. Und so sind auch nie zwei Situationen gleich. Wir brauchen Offenheit, die das wahrnimmt. Wir brauchen Vertrauen, uns darauf ja immer wieder neu einzulassen.